



Melancholia

Lars von Trier

Hausarbeit zur Vorlesung „Songanalyse“

Maria Härtwig

Matrikelnummer: 33736

Gliederung

- Der Regisseur
- Der Film
- Handlung
- Filmanalyse
- Richard Wagner
- Musikanalyse

Lars von Trier - Der Regisseur

Lars von Trier gilt als einer der erfolgreichsten und innovativsten europäischen Filmregisseure. Mit seinem unkonventionellen filmischen Stil und einer Tendenz zu schockierend provozierenden Darbietungen erhielt Trier nicht nur zahlreiche Auszeichnungen, sondern erregt auch immer wieder Aufsehen in der Filmszene. Als Sohn eines Beamtenpaares wurde Lars Holbaek Trier am 30. April 1956 in Kopenhagen (Dänemark) geboren. Nach seiner Schulzeit tritt er nach einer erfolglosen Bewerbung an der „Danske Filmskole“ einem Amateurfilmclub bei. Dort drehte von Trier seine zwei ersten Filme. Von 1979 bis 1983 studierte Trier mit der Fachrichtung Regie an der Dänischen Filmhochschule. Sein Durchbruch gelang ihm 1984 mit dem Film „The element of crime“. Die noch heute erfolgreichste Produktionsfirma Dänemarks Zentropa Entertainments gründete Trier 1992 zusammen mit dem Produzenten Peter Aalbaek Jensen. Hier entstehen neben der Fernsehserie „Hospital der Geister“ auch zahlreiche Filmproduktionen. Trier beschließt als Mitunterzeichner des „Dogma“-Manifests Anfang 1995 zusammen mit einigen anderen Filmemachern radikal gegen die konventionelle Leitlinie des modernen Kinos entgegenzuwirken. Wider den illusionistischen Sehgewohnheiten von Hollywoodproduktionen ist Lars von Trier für das minimalistische Einsetzen filmtechnischer Hilfsmittel bekannt.

Melancholia

Der 2011 erschienene Film *Melancholia* gehört zusammen mit den Filmen *Antichrist* und *Nymphomaniac* zu Triers „Triologie der Depression“. Lars von Trier beschreibt mit diesem Film das Ende der Welt und versetzt den Zuschauer in eine depressiv verstörende Weltuntergangsstimmung. Die Hauptrollen besetzte Trier mit der deutsch-amerikanischen Schauspielerin Kirsten Dunst als "Justine" und der französischen Schauspielerin Charlotte Gainsbourg als „Claire“. Bei den 64. Filmfestspielen von Cannes fand im Mai 2011 die Premiere des Films statt. Trier sorgte bei der Pressekonferenz mit der Aussage, er habe in einem gewissen Sinne Verständnis für Adolf Hitler und seine Taten, für einen Skandal. Er wurde daraufhin von dem Festival ausgeschlossen. Sein Film *Melancholia* durfte aber dennoch an

dem Wettbewerb teilnehmen. Die Hauptdarstellerin Kirsten Dunst gewann mit ihrer Rolle der *Justine* die silberne Palme als beste Darstellerin.

Richard Wagners Oper „Tristan und Isolde“ diente Trier als Vorlage für die Entstehung des Films. Seine eigensinnige Interpretation des Originalstücks beginnt mit einer Ouvertüre und unterteilt die anschließende Spielhandlung in zwei Akte, die den beiden Hauptfiguren gewidmet sind. Damit ähnelt Triers *Melancholia* dem klassischen Aufbau einer Oper.

Die Handlung

In einer achtminütigen Eingangssequenz wird das Finale des Filmes bereits vorweggenommen. Zeitlupenaufnahmen zeigen abwechselnd die Hauptfigur mit Bildern der Erde, ein zusammenbrechendes Pferd und die Kollision zweier Planeten. Auf diese Ouvertüre folgt die eigentliche Spielhandlung. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Hauptfigur *Justine* und ihrer Hochzeit mit Michael auf dem Schloss ihres Schwagers. Sie verspäten sich zu ihrer eigenen Feierlichkeit, was Justines Schwester Claire und ihren Mann John verärgert. Die Hochzeit, von Claire geplant und ihrem Mann John, dem Schwager Justines bezahlt, verläuft wenig harmonisch. Claires Versuche eine ausgeglichen freudige Feierlichkeit für ihre Schwester und deren Hochzeitsgäste zu konstruieren scheitern immer wieder - nicht zuletzt durch Justines depressive Eigenart. Eine leidend depressive Braut, die zynischen Bemerkungen ihrer Mutter, ein verärgertes Schwager und die verzweifelten Versuche die Stimmung auf dem Fest wieder ins Gleichgewicht zu bringen tragen zu einem Trauerspiel der Feierlichkeit bei. Justine, die sich an diesem Abend mehr und mehr den Gästen und ihrem Bräutigam entzieht, gelingt es in nur wenigen Stunden ihre soziale Existenz zu ruinieren. Kurz nach der Hochzeit erleidet Justine einen Zusammenbruch und zieht auf den Landsitz von Claire und ihrem Mann. Der zweite Akt widmet sich der Schwester Claire und ihre Gefühlswelt. Der Planet *Melancholia* ist bereits im Anflug. Während John als Hobbyastronom sichtlich begeistert von diesem Naturschauspiel ist, hat Claire Bedenken, es könnte zu einem Zusammenprall mit der Erde kommen. Zunächst verlässt sie sich auf den Optimismus ihres Mannes, der die Fluglaufbahn des Planeten als unbedenklich

einstuft. Justine ist angetan von der Idee eines Weltuntergangs und hofft damit auf ihre Erlösung. Als in den darauffolgenden Tagen der Planet sich zunächst wieder von der Erde wegbewegt geschehen seltsame Vorzeichen. Der Bedienstete erscheint nicht zur Arbeit, es kommt zu abrupten Wetterumschwüngen, die Pferde im Stall scheinen das Ende zu spüren. Als Claire das erneute Näherkommen des Planeten bemerkt und auch John eine mögliche Kollision nicht mehr verheimlichen kann, nimmt er sich mit Schlaftabletten das Leben. Während Claires verzweifelt versucht ihren Sohn vor dieser Katastrophe zu bewahren, ist ihre Schwester Justine zunehmend erleichtert. Schließlich kommt es zur Kollision des Planeten mit der Erde, die in einem Flammenmeer untergeht.

Filmanalyse Melancholia

Melancholia beginnt mit einer Overtüre, eine eigene Zusammenfassung, die bereits am Anfang den Plot des Films, den Untergang der Erde, vorwegnimmt. Nach der Overtüre, zu Beginn der eigentlichen Spielhandlung, wechselt der Film in eine subjektive Perspektive - erst in die der Justine und später in die ihrer Schwester Claire. Justine, die an einer Depression leidet, scheint ihren Platz in der Gesellschaft noch nicht gefunden zu haben und ihre Vermählung scheint ein letzter Versuch, eine Art Rettungsanker. Angesichts der drohenden Katastrophe wirkt die hochzeitliche Feierlichkeit aber eher nichtig. Das Näherkommen des Planeten, der spürbare bevorstehende Untergang der Erde, verleiht Justine eine Erleichterung. Sie sieht darin ihre Erlösung. „Die Erde ist schlecht. Wir brauchen nicht um sie zu trauern.“, sagt sie zu ihrer Schwester. Claire hingegen ist eine strukturierte, bodenständige Person, die an ihrem Leben hängt. Der bevorstehende Weltuntergang macht ihr Angst.

Die Handlung ist in Triers Film wenig relevant, sondern vielmehr der innere Zustand und die Gefühlswelt der beiden Hauptrollen. Damit bekommt *Melancholia* den Charakter einer psychologischen Fallstudie, die das Krankheitsbild der Depression näher beleuchtet. Trier selbst sieht sich in der depressiven Justine portraitiert. Der Regisseur sagte, er hätte sich mit diesem Film aus einer langen Depression befreit.

Auch Justine durchlebt eine Art Heilungsprozess, bis sie schließlich mit der Vernichtung der Erde geheilt zu wirken scheint. Während alle um sie herum verrückt spielen, wird sie zunehmend gelassener. Auch ihre sonst so rationale Schwester Claire verfällt in Hysterie. Trier entwirft zwei gegensätzliche Charaktere, die sich auf unterschiedliche Weise auf das Ende vorbereiten. Im Laufe des Films verändern sich also die psychischen Zustände der beiden Schwestern. Während Justine zunehmend gelassener, fast schon normal wirkt, scheint ihre eigentlich gesunde Schwester Claire krank vor Angst. Wenn Claire mit ihrer Rationalität für die Gesellschaft und die Existenz der Menschheit steht, deren Lebensentwurf im Film eher nichtig erscheint, dann könnte Trier mit ihrer Zerstörung das Unvermögen und die Selbstsüchtigkeit menschlicher Existenz ausdrücken. Mit Justines Heilung, ihrer mystischen Art - das Ende prophezeiend, sieht sie etwas Gutes, Hoffnungsvolles darin. Der Planet Melancholia als Rettung vor dem Menschen, vor dem Bösen auf der Welt. Es wirkt als ob Trier damit sagen möchte, krank seid ihr, die Menschheit unheilbar. Vielleicht ist Melancholia nicht die Geschichte einer jungen psychisch kranken Frau, sondern spiegelt den persönlichen Weltentwurf Triers wider. Gemeint ist damit die Rettung Justines durch eine Weltanschauung, die das Schlechte der Menschheit enttarnt und dadurch vielleicht befreit?

Richard Wagner - Der Komponist

Der am 22.05.1813 in Leipzig geborene Komponist kam schon früh mit Musik in Berührung. Mit nur neun Jahren fasste Wagner den Entschluss ein berühmter Opernkomponist zu werden. Ein für damalige Verhältnisse revolutionärer Gedanke, da ein Musikdrama als Gesamtkunstwerk noch nicht existierte. Text und Musik einer Oper lagen stets in unterschiedlichen Händen. Wagner schrieb schon als Jugendlicher nächtelang die Partitur Beethovens Neunter Sinfonie ab und erhoffte sich damit dessen Kompositionstechnik zu verinnerlichen. 1831 begann er mit seinem Musikstudium in Leipzig. Neben zahlreichen Bühnenwerken entstanden im Laufe seines Lebens auch einige Orchesterwerke, als er schließlich 1859 sein Werk, die „Tristan und Isolde“ Oper, vollendete. Die recht statischen Szenen dieses Werkes entzogen der Musik die Möglichkeit äußeres Geschehen zu illustrieren. Wagners

schuf mit dieser Oper eine zur damaligen Zeit neuartige Konzeption der Musik, denn seine musikalischen Motive wurden nicht wie sonst üblich konkreten Personen zugeordnet. Vielmehr standen sie für konkrete Emotionen und traten daher bei unterschiedlichen Personen auf. So wurde selbst das bekannte Tristan-Motiv seiner Geliebten Isolde zugeordnet. Wagners Intension war es die in der Sprache ausgedrückte Empfindung zu einem gesteigerten musikalischen Ausdruck zu bringen. Er durchsetzte die traditionelle Dur-Moll-Tonalität mit zuvor nie gehörten chromatischen Zwischenstufen, weil es die Schilderung differenzierter seelischer Vorgänge so bedarf. Angesichts der tragenden Funktion des Orchesters war es eigentlicher Handlungsträger, gegenüber dem sich die Singstimmen als obligatorische Instrumente einwoben. Das Leitmotiv Wagners Ouvertüre stellt der Tristan-Akkord dar:

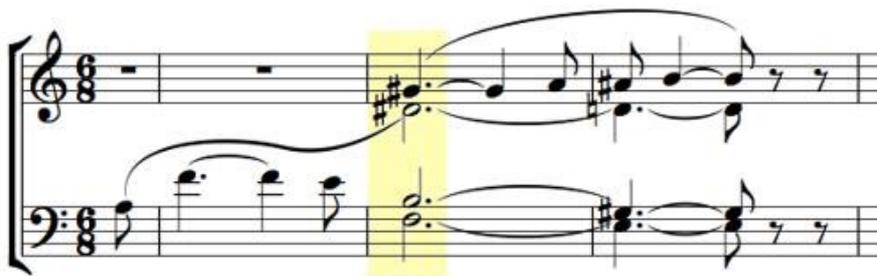


Abb.: Anfang des Tristan-Vorspiels, der Tristan-Akkord ist gelb markiert

Wegweisend war dessen harmonische Undurchsichtigkeit. Der Tristan-Akkord erlaubt bis heute keine allgemein akzeptierte Deutung. Er umfasst vier Töne: f - h - dis - gis. Diese disharmonische Spannung verlangte nach damaligen Regelwerk eine harmonische Auflösung. Wagner aber widersetzte sich dieser traditionsverhafteten Vorstellung und lies die Lösung des Akkords, der disharmonischen Spannung, uneindeutig und vielschichtig. Man könnte meinen, dass immer wenn Handlung und Dialog offenbleibt der Tristan-Akkord erklingt. Im Laufe seines Opernstückes taucht er immer wieder unabhängig von der jeweiligen Fortführung auf und wird auf unterschiedliche Weise aufgelöst. Aus diesem Grund kann der Akkord im Sinne eines Leitmotivs als eigenständiges Klanggebilde gedeutet werden. Zudem eröffnet Wagner sein Opernwerk mit diesem Akkord ohne harmonischen Vorlauf. Auch das war zu dieser Zeit unüblich. Dieser revolutionäre Umbruch alter Regelheftigkeiten

machte Wagner zu einem Vorreiter einer neuen Ära in der Musikgeschichte. Der Tristan-Akkord stand emanzipiert für sich allein und gilt als Wegweiser der atonalen Musik. Erst danach folgten diesem Schema andere Komponisten wie Richard Strauss oder Strawinsky.

Die Filmmusik - Musikanalyse von Melancholia

Der Film *Melancholia* kommt musikalisch ausschließlich mit der Ouvertüre Wagners aus seinem Opernwerk „Tristan und Isolde“ aus und ist daher eine nicht für den Film selbst produzierte Fremdkomposition. Wagner ist also Schöpfer der musikalischen Untermalung *Melancholias*. Trier stellt damit eine weitere Parallele zu dem Genre der Oper her. Auch *Melancholia* ist so pathetisch wie eine Oper inszeniert und löst dadurch eine expressive dramatische und akzentuierte Stimmung aus.

Gespielt wird die Ouvertüre in Triers Film von den Prager Philharmonikern. Die Besetzung des Orchesters besteht aus Streichinstrumenten, wie Violinen, Bratschen und Kontrabässe, die das Stück einleiten. Eine Vielzahl von Holz- und Blechbläsern setzen folgend ein und geben der Komposition so die nötige Größe und Schwerfälligkeit. Neben Flöten, Oboen, einem Englisch Horn, Klarinetten und Fagotts spielen hier auch Hörner, Trompeten, Posaunen und eine Tuba. Trier lässt die Ouvertüre Wagners in den Situationen erklingen, in denen der Untergang der Erde im Vordergrund steht. Dabei handelt es sich um Szenen, in denen Justine sehnsüchtig, oder Claire verzweifelt und ängstlich dem Ende der Welt entgegenblickt. Durch den dissonanten Tristan-Akkord wird Spannung erzeugt, die der Dramatik eines Weltuntergangs die verdiente musikalische Untermalung bietet. Hier gelingt Trier fast ausschließlich durch akustische Mittel ein eigenartig düsteres Gefühl einer kosmischen Vernichtung zu erzeugen. Die Musik trägt keine das Bild unterstützende Rolle, sondern steht als stimmungserzeugendes Mittel im Vordergrund. Das zarte Einsetzen der Streicher klingt geheimnisvoll, mystisch und düster. Verstärkt wird diese Mystik besonders durch die einsetzenden Holzbläser und mündet mit der Verstärkung des Leitmotivs durch eine große Fülle an Blechbläsern in einer pathetische Dramatik. Die vorkommenden zarten Celloklänge haben zudem auch etwas Sehnsüchtiges und stehen im Kontrast zu den düsteren

Passagen. Diese Passagen spielen fast schon in einer Art Dialog mit den Klängen des Cellos. Es scheint als verkörpern sie die Unterschiedlichkeit der beiden Hauptcharaktere. Justine, die sehnsüchtig auf den Untergang wartet und Claire, die zunächst ängstlich, dann hysterisch dem Weltuntergang entgegenblickt. Die kosmische Mächtigkeit ist akustisch durch die majestätischen Klänge von Horn, Posaune und Tube verdeutlicht. Langsam und schwerfällig beginnt die Ouvertüre und wechselt dann zwischen langsam schmachtend und zart sehnsüchtig bis die vollständige Orchesterbesetzung schließlich zum Einsatz kommt. Es wirkt, als ob die Musik selbst auf ein Finale hinstrebt. So steht auch bei *Melancholia*, ähnlich wie bei Wagners Opernwerk, die Musik im Mittelpunkt und ist fast alleiniger Träger der Handlung. Die wenige, dezente Handlung im Bild lassen Triers Filmmusik polarisierend wirken. Deutlich wird dieser Sachverhalt besonders in der Anfangsszene des Films, in der eine Zusammenfassung des Films mit fast vollständigen Ouvertüre Wagners untermalt wird. Die langsamen Zeitlupenaufnahmen zeigen kaum erkennbaren Zusammenhang. Die Handlung wird hier fast ausschließlich von der Musik getragen. Das Finale des Films findet zeitgleich mit dem Höhepunkt der Musik statt. Zum Beginn des Intro werden Bilder des Zerfalls, der Zerstörung, abwechselnd mit der depressiven Hauptfigur Justine gezeigt. Die langsam schmachtende Musik erzeugt dabei eine verzweifelnde, traurige und mystische Stimmung. Zum Ende hin wird die Ouvertüre durch den Einsatz der Streicher, die in einer Mehrheit das Orchester dominieren, leidenschaftlicher und sehnsuchtsvoller. Diese Sehnsucht findet in der Kollision der Planeten ihren Höhepunkt. Trier hält sich in seinem Film sehr mit dem Einsatz von Musik zurück. In wenigen Szenen erklingen die Melodien Wagners Ouvertüre, oft auch nur ein kleiner Ausschnitt davon und immer spiegeln die zuvor erläuterten Passagen entweder die Sehnsucht Justines oder die ängstliche Betroffenheit Claires wider. Eine Ausnahme bildet die achtminütige Anfangsszene, die mit der fast vollständigen Länge der Ouvertüre unterlegt ist. Es geht Trier weniger darum die Handlung mit musikalischen Mitteln zu unterstützen, sondern ein eigenes musikalisches Szenario zu schaffen. Die Handlung des Films bekommt erst durch das Erklingen der Musik ihre eigentliche Bedeutung. Im Kontrast dazu stehen die Szenen, die ohne musikalische Unterlegung auskommen und somit fast schon

provokant ihre Nichtigkeit bezeugen. So zum Beispiel die freudig feiernde Hochzeitsgesellschaft, die im Anbetracht der bevorstehenden Katastrophe fast schon wie eine Farce wirkt.

Quellen:

https://www.weltbild.de/biografie/lars-trier_8355153

<http://www.dieterwunderlich.de/Lars-von-Trier.htm>

<http://www.film-zeit.de/Person/2954/Lars-von-Trier/Biographie/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Lars_von_Trier

<http://www.moviepilot.de/movies/melancholia-2>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Melancholia_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Melancholia_(Film))

<http://www.die-filmanalyse.de/archive/427>

<http://gutenberg.spiegel.de/autor/richard-wagner-617>

http://www.planet-wissen.de/geschichte/persoenlichkeiten/richard_wagner/index.html

<http://wagnerportal.de/wissen/opern/tristan-und-isolde/>

http://mediaewiki.de/wiki/Richard_Wagners_%22Tristan_und_Isolde_%22#Dramaturgische_Besonderheiten

<http://www.suedkurier.de/nachrichten/kultur/Vier-Toene-ein-Genie-Richard-Wagner-und-der-Tristan-Akkord;art10399,6073277>

<http://www.negativ-film.de/melancholia/>